Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 10

Artikel: Die sowjetischen Marschälle

Autor: Sobik, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die sowjetischen Marschälle

Oberst iGst E. Sobik

Am 30. März 1971 fand in Moskau der XXIV. Parteikongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion statt; Vertreter von fast hundert *kommunistischen, linkssozialistischen* und ähnlichen Parteien waren anwesend.[1]

Zu den wichtigsten Aspekten dieses Kongresses zählt auch die neue Zusammensetzung des *Politbüros*, des *Sekretariats* und des *Zentralkommitees.*

Fachleute werden analysieren, in welchem Maße das Verhältnis der verschiedenen «Interessengruppen» zu- oder abgenommen hat. Eine solche Gruppe stellen auch die im Zentralkomitee als Mitglieder oder Kandidaten sitzenden Marschälle und Generäle der sowjetischen Streitkräfte dar.

Erneut erhebt sich bei dieser Gelegenheit in besonderem Maße die Frage nach dem «Gewicht», das die Marschälle in der sowjetischen Führungsspitze überhaupt besitzen. Die Meinungen darüber gehen – zumindest in der Presse – sehr weit auseinander.

Ch. E. Bohlen, einstmals US-Botschafter in Moskau, sprach ihnen so viel Macht zu wie «in den USA den Generälen der Heilsarmee». Das ist sicher falsch. Aber ebenso falsch sind auch die in der Presse sehr oft zu lesenden Behauptungen, daß die sowjetischen Marschälle «von den Kremlführern umworben, ja gefürchtet werden». Wo aber mag die Wahrheit liegen? Wie groß sind Stellung und Einfluß der sowjetischen Marschälle?

Den wichtigsten Hinweis für die Beantwortung dieser Frage ersieht man tatsächlich aus ihrem Anteil an der Zugehörigkeit zu den höchsten *politischen Gremien.* Dazu ist festzustellen:

- Die absolute politische Spitze wird vom sogenannten *Politbüro* dargestellt. Es besteht aus 11 Mitgliedern und 8 Kandidaten. Da das *Politbüro* «zur Leitung der Parteiarbeit zwischen den Plenartagungen des Zentralkomitees» und das *Sekretariat* «zur Leitung der laufenden Arbeit, hauptsächlich für die Auslese der Kader und für die Organisation der Kontrolle des Vollzugs», vom *Zentralkomitee* gewählt wird, gibt es an der *Tatsache,* daß es sich bei beiden praktisch um die *politische Führungsspitze* des Landes überhaupt handelt, keinen Zweifel.
- Das bereits erwähnte Sekretariat erledigt die «laufende Arbeit». Es besteht aus 11 Sekretären mit allerdings verschiedenem politischem Gewicht.
  Breschnew als *Generalsekretär* und 3 weitere *Sekretäre* sind gleichzeitig auch *Mitglieder* des *Politbüros,* wodurch ihre Bedeutung unterstrichen wird.

Diese erwähnten *Mitglieder und Kandidaten des Politbüros,* dazu die *11 Sekretäre,* insgesamt *24 Spitzenfunktionäre,* sind also die *engste Führungsspitze des Landes überhaupt.* Darunter ist weder ein Marschall noch ein General, auch kein politischer General, zu finden.

Danach ist das *Zentralkomitee* zu nennen. Es besteht aus 175 Mitgliedern und 195 Kandidaten. Hier allerdings ist eine beträchtliche Anzahl von Generälen vorzufinden. 1966, nach dem XXIII. Parteikongreß, stellten sie 15 Mitglieder und 19 Kandidaten, somit etwa *10% des Zentralkomitees insgesamt.*

Aus diesen Zahlenangaben ist die Bedeutung der sowjetischen Marschälle und höheren Generäle klar erkennbar. Nur einmal hat es eine Ausnahme gegeben, als Marschall Schukow kurze Zeit auch Mitglied des Politbüros war.

Aber diese Rolle, die die Marschälle spielen, ist kein Zufall:

[1] Siehe dazu: E. Sobrik «Der XXIV. Parteitag und die sowjetischen Streitkräfte», ASMZ Nr. 7/1971, Seite 481.

Entsprechend der marxistischen Ideologie, nach der die *Politik* ganz klar den *Primat* vor der *Militärstrategie* hat, spielt die militärische Führung zwar eine wichtige, aber keinesfalls die entscheidende Rolle. Ebenso sieht es bei den Streitkräften aus, die zwar einen, aber eben nur *einen* Machtfaktor im Gesamtkonzept der kommunistischen Ideologie darstellen.

Die sowjetische militärische Hierarchie ist ganz klar festgelegt. Zunächst zu den Dienstgraden: Unter dem höchsten Dienstgrad *Marschall der Sowjetunion* gibt es *Hauptmarschälle* und *Marschälle* der Waffengattungen beziehungsweise Teilstreitkräfte, bei der Marine den *Flottenadmiral* als höchsten Dienstgrad.

Die derzeitige Rangliste sieht so aus:

- An erster Stelle fungiert natürlich der Verteidigungsminister. Zur Zeit ist es Marschall der Sowjetunion *A. A. Gretschko.* Noch war bisher stets ein *Soldat* Verteidigungsminister. Als nach dem Tode Marschall Malinowskis, 1967, die Ernennung seines Nachfolgers auf sich warten ließ, waren die Zeitungen voll von Meldungen, daß nunmehr ein *Parteiführer* auch Verteidigungsminister werden sollte. Dem war nicht so: Gretschko wurde es. Offenbar haben die Generäle doch ihren Einfluß.

Aber das Problem ist insofern entschäfrt, als Generäle und Marschälle genau so gute Kommunisten sind wie Parteifunktionäre. Die Tatsache, daß ein Offizier Verteidigungsminister ist, bedeutet nicht zwangsläufig, daß er der Partei ferner stehen muß als ein Funktionär. Die Linientreue hoher und höchster Offiziere ist mehrfach bestätigt, sie ist über jeden Zweifel erhaben. Gretschko gehört außerdem zu den wenigen heute noch aktiven Offizieren, die im letzten Krieg eine Armee geführt hafen.

- Erster stellvertretender Verteidigungsminister und damit echter Vertreter in dem Sinne, wie *wir* es kennen, ist der *Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Streitkräfte,* Marschall der Sowjetunion *I. I. Jakubowski.* Er rangiert klar an zweiter Stelle und kann als potentieller Nachfolger des Verteidigungsministers angesehen werden, zumal er 8 Jahre jünger ist als Gretschko. Auch dieser war in seiner vorletzten Verwendung Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Streitkräfte. Da Jakubowski zweifelsohne auch das Vertrauen der Partei genießt, kann er als der derzeitige Marschall mit der *größten* Zukunft angesehen werden.
- An dritter Stelle liegt der *Chef des Generalstabes der Streitkräfte* und erster stellvertretender Verteidigungsminister Marschall der Sowjetunion *M. V. Sacharow.* Auch er war im letzten Krieg Armeeoberbefehlshaber, vor allem aber Chef des Stabes bei mehreren Fronten. Sacharow ist der Älteste; er ist 72 Jahre alt und setzte sich stets für eine konventionelle Aufrüstung ein. Sacharow war bereits von 1961 bis 1964 Chef des Generalstabes. Chruschtschew ließ ihn ablösen. Als Chruschtschew schließlich selbst in die Wüste geschickt worden war, holte man Sacharow als Chef des Generalstabes zurück. Ein fähiger Generalstabsoffizier von offenbar besonderer Robustheit und Tatkraft.
- Nun wird die Kette der Marschälle unterbrochen, obwohl es noch ein gutes Dutzend davon gibt. *Vierter* in der Rangliste ist *Armeegeneral A. A. Jepischew,* Chef der Polithauptverwaltung der sowjetischen Streitkräfte, damit also höchster *politischer Offizier* der Sowjetunion. Er wird grundsätzlich an dieser Stelle erwähnt und rangiert damit klar vor den übrigen Marschällen. Sein Platz ist eine Reverenz gegenüber der Politerziehung; daß ihm der Rang eines Marschalls versagt bleibt, ist wiederum eine Reverenz vor den Offizieren. Jepischewar, bevor er diesen Posten 1962 erhielt, sowjetischer Botschafter in Jugoslawien.

- An fünfter Stelle rangiert *Armeegeneral Sokolow,* ebenfalls erster stellvertretender Verteidigungsminister. Ein relativ unbekannter General, der erst in der letzten Zeit durch seine Beförderung näher bekannt wurde.
- Danach wären die Oberbefehlshaber der Teilstreitkräfte zu nennen, und zwar
  - *Marschall der Sowjetunion N. J. Krylow,* Oberbefehlshaber der strategischen Raketentruppen, der nach sowjetischer Militärdoktrin wichtigsten Teilstreitkräfte.
  - *Armeegeneral I. G. Pawlowski,* Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte, der zahlenmäßig stärksten Teilstreitkraft.
  - *Marschall der Sowjetunion P. F. Batitzki,* Oberbefehlshaber der Truppen der Landesluftverteidigung.
  - *Marschall der Flieger P. S. Kutachow,* Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte.
  - *Flottenadmiral S. G. Gorschkow,* Oberbefehlshaber der Marinestreitkräfte.

Am Ende des zweiten Weltkrieges hatte die Sowjetunion die jüngsten Marschälle in der ganzen Welt. Ihr Durchschnittsalter lag zwischen 45 und 50 Jahren. Heute, zu Beginn des Jahres 1971, steht ein großer Teil von ihnen noch immer im aktiven Dienst, hat die Sowjetunion die ältesten Marschälle.

Um einige Beispiele zu nennen:

- *Gretschko* ist 67 Jahre, sein Chef des Generalstabes *Sacharow* gar 72 Jahre alt.
- Armeegeneral *Schtemenko,* Chef des Stabes der Warschauer-Pakt-Streitkräfte ist 63, *Jepischew* 64, *Krylow* 67 Jahre alt.

Sie alle waren im zweiten Weltkrieg Armeeoberbefehlshaber beziehungsweise im Generalstab tätig und tragen hohe und höchste Kriegsauszeichnungen.

Ohne Zweifel hat auch die Sowjetunion Probleme in der Verjüngung ihrer militärischen Führungsspitze. Offenbar fällt es der als wenig reformfreudig bekannten sowjetischen Führung nicht sehr leicht, die bewährten «Kriegshelden» abzulösen.

Eine Schwierigkeit liegt im Folgenden: Nachdem die sowjetischen Generäle sich sowohl als *Kommandanten* als auch als *Politoffiziere* bewähren mußten, dauert es entsprechend länger, bis sie der Parteispitze gut genug bekannt werden, daß sie für höchste Posten in Frage kommen.

Eine weitere wäre die Tatsache, daß auch die Aufgaben der Marschälle von Jahr zu Jahr komplizierter, umfangreicher werden. Erfahrungen also schwerer zu sammeln sind. Sicher gibt es noch weitere andere Gründe.

Allerdings liegen auch Hinweise für eine Ablösung der «Alten Garde» vor. So ist zum Beispiel Marschall *Jakubowski* 58 Jahre alt, der Oberbefehlshaber der «Gruppe sowjetischer Truppen in Deutschland» (GSTD genannt), *Armeegeneral Kulikow,* sogar erst 49 Jahre alt. *Marschall der Flieger Kutachow,* Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte, ist 53 Jahre alt. Oft war festzustellen, daß ein Nachfolger in gleicher Dienststellung 10, ja zum Teil sogar fast 20 Jahre jünger war als sein Vorgänger. Trotzdem: Das Problem ist längst noch nicht gelöst. Allerdings darf man das Alter der Marschälle nicht einfach addieren und daraus das Durchschnittsalter errechnen: Sie werden nämlich nicht pensioniert, sondern sind in der sogenannten «Gruppe der Generalinspektoren» zusammengefaßt, wo sie, je nach Gesundheitszustand, einer der Bedeutung nach am Rande liegenden Tätigkeit nachgehen. Insgesamt zeigen sich heute die sowjetischen Marschälle und Generäle als eine Gruppe von Offizieren, die nicht nur der Parteiführung loyal ergeben, sondern auch fest überzeugte Kommunisten sind und die zum großen Teil selbst Parteiämter ausgeübt hatten. Sie sind mit der ihnen von der Partei erteilten Rolle zufrieden und bemüht, ihre militärischen Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Ihre Selbstinitiative ist sowieso durch die jahrelange Praxis der Anerkennung des Primats der Politik etwas abgestumpft, ihre Denkungsart entspricht von Jugend auf einer Haltung «im Sinne der Partei».

Das soll nicht heißen, daß es an Selbstbewußtsein mangelt. Dieses ist auf den militärischen Erfolgen der letzten Jahre des zweiten Weltkrieges, wo sie schnell Karriere gemacht haben, aufgebaut. Ihre operativen Fähigkeiten während des Krieges wurden auch von ihren Gegnern anerkannt. Sie haben nach dem Krieg Großes geleistet, ihre Streitkräfte zu modernisieren. Man spricht in der Sowjetunion von einer «Revolution im Militärwesen», verursacht durch die modernen Kampfmittel, wie A- und H-Bomben, elektronische Geräte, Kybernetik und Operationsresearch-Methoden. Sie selbst – so sagen sie – haben diese neuen Dinge beherrschen gelernt und damit die Schlagkraft der Streitkräfte um ein Vielfaches gesteigert. Es ist ihnen gelungen, von der Staatsführung für die moderne Ausrüstung ihrer Streitkräfte gewaltige Geldmittel zur Verfügung zu bekommen.

In der *marxistisch-leninistischen* «Lehre vom Krieg und von den Streitkräften» sehen sie die ideologische Grundlage, die ihnen und den von ihnen geführten Streitkräften ihren Platz bei der Verwirklichung der großen Aufgabe, Errichten des Weltkommunismus, zugewiesen hat. Ihrer Lehre vom Krieg und von den Streitkräften haben sie den Rang einer «Wissenschaft» verliehen, sie selbst – so sagen sie – sind die Einzigen, die «wissenschaftlich» führen.

Für ihre militärische Weiterbildung wird viel getan. *Lehrgänge* an der *Akademie des Generalstabes* vermitteln ihnen Kenntnisse in der *operativen und strategischen Führung. Manöver* der sowjetischen Streitkräfte *wirklich operativen Ausmaßes* tragen dazu bei, ihre operativen Fähigkeiten zu überprüfen und ihnen Erfahrungen zu vermitteln.

Ihre *gesellschaftliche* Stellung entspricht der «Aufmerksamkeit und Sorge», die die Partei den Streitkräften widmet.

Das seit der Ablösung des Marschalls Schukow eingeführte Prinzip der *Kommandanten mit alleiniger Befehlsgewalt,* in der DDR auch *Einzelleitung* genannt, hat die Stellung der Marschälle und Generäle eindeutig gestärkt. Die *Politstellvertreter* sind ins zweite Glied zurückgestellt worden, der *Truppenkommandant trägt die alleinige Verantwortung* gegenüber *Partei und Vorgesetzten.* Zwar gibt es Hinweise über Schwierigkeiten in der praktischen Durchführung, aber diese liegen vor allem auf unterer Ebene. Es darf auch nicht übersehen werden, daß diese 1964 getroffene – politische – Entscheidung aber auch deshalb so ausgefallen ist, *weil* die Generalität absolut *parteiergeben und linientreu* ist. Für die operative und taktische Führung der Truppen haben die Marschälle Grundsätze entwickelt, die der Mentalität sowjetischer Menschen und kommunistischen Erziehungsgrundsätzen entsprechen. Man könnte sie als nicht ganz so modern, wie wir Deutsche sie schon im letzten Weltkrieg angewandt hatten, etwas abtun. Aber sie sind auf die Fähigkeiten der zum Kollektivhandeln erzogenen und ausgerichteten Sowjetmenschen abgestimmt und insofern *richtig.*

Sicherlich gibt es Interessengruppen, gibt es «Konservative» und «Fortschrittliche» auch unter den Marschällen und Generälen. Aber da Meinungsbildung ausschließlich innerhalb der von der Partei abgesteckten Grenzen möglich ist, gehen die einzelnen Meinungen nur geringfügig auseinander. Die Parteilinie, die auf «*Realitäten*» aufgebaut ist und für den «Fortschritt» kämpft, grenzt somit die Auslegungsmöglichkeiten stark ein.

Zweifellos steht die Sowjetunion vor der wichtigen Aufgabe, die kriegsgediente Generation in den nächsten Jahren aus den entscheidenden Stellungen herauszulösen. Die Anfänge sind bereits getan.

Es gibt jedoch keinen Zweifel darüber, daß auch die nächste Generation über jüngere Generäle verfügt, die eine hervorragende Ausbildung hinter sich haben und sicherlich auch operativ und strategisch begabt sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die sowjetische Partei- und Staatsführung sich eine Gruppe von Marschällen und höheren Generälen herangezogen hat, die sowohl die *Fähigkeit* hat, ihre *militärischen Aufgaben zu meistern,* als auch der Parteiführung *in jeder Lage* loyal zur Seite stehen wird und die bereit ist, Befehle und Aufgaben der Partei zu jeder Zeit bedingungslos zu erfüllen.

Jede andere Beurteilung ist falsch!

Die chinesische Marine

L. v. Taubinger

In den Führungskreisen Chinas macht sich gegenwärtig eine wachsende Besorgnis über die maritime Expansion der sowjetischen Seemacht in den fernöstlichen Gewässern breit. Das Eindringen der sowjetischen Seestreitkräfte in den Indischen Ozean und die Errichtung sowjetischer Marinestützpunkte in Indien selbst, werden von den Chinesen als ein für die Sicherheit ihres Landes sehr ernstes Problem angesehen. Dazu kommt noch die Verstärkung der sowjetischen Pazifikflotte, die in der Nähe der chinesischen Ostküste kreuzt.

China besitzt eine rund 14 000 km lange Küste, deren Verteidigung heute das größte Problem für die militärische Führung in Peking darstellt. Der Generalstab der Volksbefreiungsstreitkräfte erkannte bereits vor einigen Jahren, daß diese Aufgabe ohne eine moderne Kriegsmarine nicht bewältigt werden kann. Diese Erkenntnis kommt in den Nachrichtenmedien Chinas klar zum Ausdruck. Die zentral gelenkten Zeitungen fordern immer häufiger den Ausbau der chinesischen Schiffsbauindustrie, um – wie es kürzlich in einem Bericht der Nachrichtenagentur «Neues China» hieß – in der Lage zu sein, «eine schlagkräftige Kriegsmarine zu errichten, die uns gegen den sowjetischen Sozial-Imperialismus und die amerikanischen Imperialisten schützen kann».

Sicher muß Peking auf diesem Gebiet viel nachholen, da die Kriegsmarine dieses Landes mit seinen 700 Millionen Einwohnern und seinen ausgedehnten Küstengrenzen sowohl der sowjetischen als auch der amerikanischen Flotte weit unterlegen ist.

Die Stärke der chinesischen Marine wird in Fachkreisen auf rund 150 000 Mann, einschließlich das etwa 16 000 Mann starke Personal der Marineluftstreitkräfte und der etwa 28 000 Mann starken Marineinfantrie, geschätzt.

Die Flotte selbst zählt nach Schätzung japanischer und westlicher Fachkreise 965 Einheiten. Sie besteht aus 4 Zerstörern, 9 Fregatten, 15 Begleitschiffen, 24 U-Bootjägern, 10 Patrouillenbooten, 50 Minenräumern, 45 Hilfsminenräumern, 200 Torpedobooten, 33 U-Booten, 19 Seeküstenwachbooten und 13 Flußküstenwachbooten. Die übrigen Schiffe der Marine sind kleinere Landungs- und Versorgungsboote.

Die meisten dieser Schiffe gehören veralteten, noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg stammenden Typen an. Die 4 Zerstörer erhielt China von der Sowjetunion. Sie gehören zu der veralteten «Gordy»-Klasse. 8 der 9 der sowjetischen «Riga»-Klasse ähnlichen Fregatten wurden in den Jahren 1956 und 1957 in Shanghai gebaut. Das neunte Schiff, das 1968 in Kanton von Stapel gelassen wurde, ist ein modernisierter Typ derselben Klasse. Die 15 Begleitschiffe sind teils japanischer, teils britischer und kanadischer Herkunft und wurden vor 25 bis 30 Jahren gebaut.

Die 24 U-Bootjäger, die zu der Klasse «Kronstadt» gehören, erhielt China zum Teil zwischen 1950 und 1957 von der Sowjetunion, zum Teil wurden sie in chinesischen Werften gebaut. Die 10 200 t schweren, dem sowjetischen «OSA»-Typ ähnlichen Patrouillenboote baute China zwischen 1965 und 1968. 20 der 50 Minenräumer gehören dem sowjetischen Typ T-34 an und wurden von China zwischen 1954 und 1956 erworben. Eines dieser Boote ist britischer Bauart und stammt aus dem Jahr 1941. Die anderen Schiffe wurden in China selbst gebaut. Dasselbe gilt auch für die 45 Hilfminenräumer.

Die 200 Torpedoboote sind kleinere Schiffe unter 100 BRT. Von den 300 Kanonenbooten gehören 100 der «Neuen Shanghai»-Klasse an. Diese Schiffe sind leichte, 120 BRT schwere Schnellboote, die eine Geschwindigkeit von 30 Knoten erreichen können. 14 Kanonenboote sind Schiffe der älteren «Shanghai»-Klasse mit 100 BRT und können 28 Knoten erreichen. 45 Boote sind Schiffe der 57 BRT schweren «Swatow»-Klasse, deren Geschwindigkeit bei 40 Knoten liegt. Alle diese Schiffe wurden in China entworfen und gebaut. Weitere Kanonenboote sollen der Marine demnächst übergeben werden. Die Schiffe sind mit leichten Bordkanonen ausgerüstet. Die zu der «Shanghai» und «Neue Shanghai»-Klasse gehörenden Boote traten in den Jahren 1958/59 zum erstenmal in Erscheinung. Die anderen Kanonenboote gehören älteren Typen an und wurden zum Großteil im Ausland erworben.

Unter den 13 Flußküstenwachbooten sind 7 japanischer, 3 britischer, 2 amerikanischer und eines französicher Herkunft und durchschnittlich zwischen 40 und 50 Jahre alt. Eines dieser Schiffe stammt sogar noch aus dem Jahr 1911. Die 19 Seeküstenwachboote sind teils sowjetischer, japanischer und amerikanischer Herkunft und ebenfalls veraltet.

Was die chinesische U-Bootflotte betrifft, so sind alle 33 Schiffe sowjetischer Bauart. Ein dieselbetriebenes Modell ist mit Raketen bestückt, die eine Reichweite bis zu 500 km haben. Das Schiff wurde 1954 in der Werft von Tairen zusammengebaut. Ferner verfügt China über 25 konventionell betriebene, den sowjetischen «R» und «W» Mittelklasse-U-Booten ähnliche Schiffe, die zwischen 1956 und 1964 zum Teil in China gebaut wurden. Vier der Boote der «S-L»-Klasse gehen noch auf die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurück. Schließlich hat China noch 2 Küsten-U-Boote des sowjetischen Typs «M-W».

Die übrigen Schiffe der chinesischen Marine sind Landungs- und Versorgungsschiffe kleinerer Bauart und Dschunken.

Die Marine ist in drei Flotten gegliedert: Die Nordseeflotte, die Ostseeflotte und die Südseeflotte.

Japanische und westliche Marinefachleute schätzen die Stärke der Nordseeflotte auf 230 Einheiten. Sie besteht aus einem Zerstörergeschwader, einem U-Bootgeschwader, U-Bootjägern,